FRANCKESCHE STIFTUNGEN

DFG

4. Bibliographie der Schriften

August Hermann Francke's weil.d.Theol.Prof.u.Pastor in Halle a.S., Sonn-, Fest- u. Aposteltags-Predigten, darinnen die zum wahren Christenthum ...

Francke, August Hermann

Tilsit, 1902

Am Sonntage Misericordias Domini. Der Dienst getreuer Lehrer nach dem Vorbilde Christi.

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Visual Library

Am Sonntage Misericordias Domini.

Gehalten 1699.

Der Dienst getreuer Lehrer nach dem Vorbilde Christi.

Der Gott des Friedens, der von den Todten ausgeführet hat den großen Hirten der Schafe durch das Blut des ewigen Testaments, unsern Herrn Jesum, der mache euch fertig in allem guten Werk zu thun seinen Willen, und schaffe in euch, was vor ihm gefällig ist durch Jesum Christum, welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen!

Geliebte in Christo Jesu unserm hochverdienten Heilande, wir erinnern uns, daß wir am dritten Pfingstfeiertage vergangenes Jahr über den Anfang des 10. Kap. des Evangelisten Johannis, als das ordentliche Evangelium geprediget wurde, den **Dienst untreuer Lehrer** vorgestellt haben. Weil denn nun an dem heutigen Tage das Evangelium aus eben diesem Kapitel genommen ist und die folgenden Reden Christi uns vorträgt, so sehen wir billig dabei auf die Lehre **von dem Dienst getreuer Lehrer**, als welche vornehmlich aus solchen Textworten fließet, da uns das Vorbild unsers Herrn Jesu Christi hiervon gar schön vor Augen gelegt wird.

Laßt uns aber gleich anfangs wenden zu dem Herrn unserm Gott, und denselben, daß er uns die Gnade seines Geistes zur Verkündigung und Anhörung seines Wortes gnädig und väterlich verleihen wolle, demüthig anrufen in dem Gebet des heiligen Vater Unsers ꝛc.

Evangelium: Joh. 10, 12—16.

Ich bin ein guter Hirte, ein guter Hirte lässet sein Leben für die Schafe. Ein Miethling aber, der nicht Hirte ist, deß die Schafe nicht eigen sind, siehet den Wolf kommen, und verlässet die Schafe, und fliehet; und der Wolf erhaschet und zerstreuet die Schafe. Der Miethling aber fliehet, denn er ist ein Miethling, und achtet der Schafe nicht. Ich bin ein guter Hirte, und erkenne die Meinen, und bin bekannt den Meinen. Wie mich mein Vater kennet, und ich kenne den Vater und ich lasse mein Leben für die Schafe. Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle, und dieselben muß ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und wird eine Herde und ein Hirte werden.

Geliebten Freunde in Christo, eine gar schöne und nachdrückliche Ermahnung ist es, welche Petrus in seiner 1. Epistel 5, 1. 2. 3. 4 an die Aeltesten und Lehrer der Gemeine gelangen läßt, wenn er also spricht: **Die Aeltesten, die unter euch sind, ermahne ich als der Mitälteste und Zeuge der Leiden, die in Christo sind, und theilhaftig der Herrlichkeit, die offenbaret werden soll. Weidet die Herde Christi, so euch befohlen ist, und sehet wohl zu, nicht gezwungen, sondern williglich, nicht um schändliches Gewinnes willen, sondern von Herzensgrund, nicht als die über das Volk herrschen, sondern werdet Vorbilde der Herde, so werdet ihr, wenn erscheinen wird der Erzhirte, die unverwelkliche Krone der Ehren empfangen.** Eine jede Ermahnung hat desto mehr Nachdruck, jemehr man dieselbe wirklich bei demjenigen ausgedrücket findet, der solche giebt. Darum denn auch hier Petrus, als er die Aeltesten ermahnt, sich selbst nennt einen Mitältesten und Zeugen der Leiden, die in Christo sind und der Herrlichkeit, die offenbaret werden soll. Und darauf spricht er ferner: Weidet die Herde Christi, so euch befohlen ist ꝛc. In welcher Ermahnung er denn die Lehre sowohl auf den rechten Grund weiset, daraus sie ihr ganzes Amt führen sollen, welches ist eine herzliche und treue Liebe, als auch auf den rechten Zweck, nämlich das Heil und die Besserung der Menschen, dazu sie ihr ganzes Amt richten sollen. Und darauf setzet er denn die herrliche Gnadenbelohnung, welche sie zu gewarten haben würden; so werdet ihr, wenn erscheinen wird der Erzhirte, die unverwelkliche Krone empfangen. Er nennt Christum den Erzhirten, und giebt ihnen dadurch zu erkennen, daß sie unter demselben stünden und sich also nach seinem Exempel in ihrer Lehre und Leben zu richten hätten, welches, wenn sie es thun würden, so würde auf ihr kurzes Leiden eine unaussprechliche Herrlichkeit folgen; ja sie würden mit ihrem Heilande Christo Jesu ewig gekrönt und verherrlicht werden. Eben dieses ist es nun, Geliebte in dem Herrn, was uns der Erzhirte Christus Jesus auch in unserm heutigen Evangelium lehret, da er

sich selbst zu einem Vorbilde aller getreuen Lehrer darstellt; daher wir auch, wie bereits angeführt wurde, jetzt handeln wollen

Von dem Dienst getreuer Lehrer und zwar nach dem Vorbilde Christi.

Du getreuer Heiland Jesu Christe, ich bitte dich demüthig, du wollest die göttlichen Lehren, so aus deinem Munde gegangen sind, in dieser Stunde also durch deinen Heiligen Geist verklären, daß dieselben auch von uns recht ausgesprochen, deutlich erkläret und gründlich angenommen und verstanden werden mögen. Ja gieb aus Gnaden, daß ein Jeder aus deinem Wort eine wahrhaftige Frucht an seiner Seele zu gewarten habe, zu Lob und Preis deines heiligen Namens! Amen!

Wenn wir denn nun, Geliebte in dem Herrn, zu handeln haben von dem Dienste getreuer Lehrer nach dem Vorbilde des Erzhirten Jesu Christi, so sehen wir alsobald in den ersten Worten unsers Textes wie Christus sich uns als ein Vorbild darstellt: Ich bin, spricht er, ein guter Hirte, oder wie es eigentlich in seiner Sprache lautet: Ich bin der gute Hirte. Damit er denn auf die Verheißungen des Alten Testaments weiset und zu erkennen giebt, wie es da bereits vorher verkündigt worden sei, daß Gott einen solchen **guten Hirten** erwecken wolle, wie denn in dem 23. Psalm, desgleichen in dem Propheten Jesaias 40, Hes. 34 und an andern Stellen solche Verheißungen von diesem guten Hirten, den Gott hat senden wollen, gegeben worden sind. Darum spricht er nun: Er sei der gute Hirte, der in die Welt habe kommen sollen, welchen Gott durch den Mund seiner Knechte verheißen habe, und wird also zum Vorzug vor allen andern ein guter Hirte genannt, weil er vor allen andern gut und das rechte Original ist, nach welchem sich alle anderen Hirten zu richten haben, so sie anders gute Hirten sein wollen.

Dieses ist denn das erste, was wir an Christo, dem Vorbilde getreuer Lehrer finden, nämlich seine Güte oder deutlicher zu reden, seine Unsträflichkeit. Deswegen denn auch Paulus Titus 1, 7 und Timotheum 3, 2 die **Unsträflichkeit** und das **untadelige Leben** von einem jeden Lehrer, welcher der Gemeine Jesu Christi vorgestellt ist, erfordert. Und ist dieses wohl zu merken, daß, wie unser liebe Heiland solches vorangesetzt hat als die erste Eigenschaft, da er spricht: Ich bin ein guter Hirte, daß eben auf die Weise der Apostel in den beiden jetzt angeführten Episteln dieses voransetzt unter den Eigenschaften eines Lehrers, wenn er sagt: Ein Bischof soll untadelig sein; ja es heißt mit Nachdruck, er soll und muß also sein, daß man ja wisse, dieses sei ein wesentliches Stück eines Lehrers, so er anders ein Diener Jesu Christi mit Wahrheit genannt werden will. Nun ist ja zwar das Sprichwort an vielen mehr als zu wahr, welches die Menschen zu sagen pflegen und damit sich auch Prediger manchmal selbst behelfen, die Prediger sind auch **keine Engel**, aber an sich selbst ist es eben nicht schriftmäßig geredet, dieweil sie bei dem Propheten Malach. 2, 7 ausdrücklich Engel genannt werden, anderer Stellen zu geschweigen. Darum ist es nur von Menschen ausgesprochen, daß Lehrer und Prediger keine Engel sind und zwar darum, damit einestheils untreue Lehrer eine Entschuldigung haben möchten, ihre menschliche Schwachheit vorzuschützen, wenn ihre Zuhörer offenbare Laster an ihnen gewahr werden, anderntheils die Zuhörer sich desto eher in ihren Sünden beschönigen können, wenn sie an ihren Lehrern selbst finden, daß sie es eben nicht so genau in ihrem Christenthum nehmen, darum sie gern also zu schließen pflegen: So auch unsere Lehrer in Geiz, in Hoffart, in Neid und andern dergleichen Lastern leben, wie wird uns solches zu verübeln sein, indem jene uns zum Vorbilde vorgesetzt sind. Aber wir sollen uns denn solches ganz und gar nicht irren lassen, sondern allerdings aus dem Worte Gottes erkennen, daß die Unsträflichkeit die erste und größte Eigenschaft eines treuen Lehrers sei.

Da zwar freilich ein Unterschied zu machen ist zwischen der Unsträflichkeit unsers Herrn Jesu Christi und derjenigen der andern Lehrer. Denn es wird kein Lehrer von sich sagen, daß er dergestalt unbefleckt und unsträflich sei, als unser Heiland Jesus Christus gewesen ist, sondern er wird an sich leicht finden, wie viel ihm noch fehlet. Dieses aber ist die Meinung, daß kein treuer Lehrer ein Laster über sich herrschen lassen soll, sondern dergestalt der Welt abgestorben sein, daß, ob er sich gleich von menschlichen Gebrechen und Schwachheiten nicht ausnimmt, er doch mit Wahrheit sagen könne, welcher kann mich eines Lasters, welches ich über mich herrschen lasse, zeihen? Es kommt aber dabei nicht auf das Urtheil der Menschen an, welche wohl an Johannes und an Christo Jesu selbst etwas zu tadeln wußten; denn von jenem sagten sie, **er hat den Teufel**, und von diesem, **er ist ein Fresser und Weinsäufer, ein Zöllner- und Sündergesell**, Matth. 11, 18. 19, sondern es kommt vielmehr auf das Urtheil der Wahrheit an, oder daß man in dem Lichte Gottes von den Lehrern urtheile. Denn sollte es nach dem Urtheil der Welt gehen, so

würden gewiß keine schlimmeren Leute sein, als getreue Lehrer und Knechte Jesu Christi, darum weil sich ihr Thun gar nicht mit dem ihrigen reimet, sondern dem ganz entgegen ist.

Es stellt uns aber unser Heiland nun auch die andere Eigenschaft vor in dem Wörtlein Hirte. Denn er sagt: Ich bin ein guter Hirte. Vorher hatte unser Heiland von sich gesagt: Ich bin die Thür, so Jemand durch mich eingehet, der wird selig werden, und wird ein- und ausgehen, und Weide finden. So sollen nun auch treue Lehrer die Schäflein weiden, das ist, die Menschen mit guter heilsamer Lehre dergestalt versehen, daß ihre Seelen zum ewigen Leben erhalten werden können. Solches finden wir insonderheit ausgedrückt Apostgesch. 20, wo der Apostel Paulus erstlich von seinem eigenen Exempel im 21. Vers also saget: **Wie ich nichts verhalten habe, das da nützlich ist, das ich euch nicht verkündigt hätte, und euch gelehret öffentlich und sonderlich, und habe bezeuget beide den Juden und Griechen die Buße zu Gott und den Glauben an unsern Herrn Jesum.** Und ferner spricht er im 27. Vers: **Ich habe euch nichts verhalten, daß ich nicht verkündigt hätte alle den Rath Gottes.** Hernach ermahnet er auch diejenigen, welche zu Bischöfen gesetzt waren im 28. Vers: **So habt nun acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, unter welche euch der Heilige Geist zu Bischöfen gesetzt hat, zu weiden die Gemeine Gottes, welche er durch sein eigenes Blut erworben hat.** Und setzt die Ursache hinzu, Vers 29, 30: **Denn ich weiß, daß nach meinem Abschiede werden unter euch kommen greuliche Wölfe, die der Herde nicht verschonen werden, auch aus euch selbst werden aufstehen Männer, die da verkehrte Lehren reden, die Jünger an sich zu ziehen. Darum seid wacker und denket daran, daß ich nicht abgelassen habe drei Jahre Tag und Nacht einen Jeglichen mit Thränen zu vermahnen.** Desgleichen finden wir wie unser Heiland Joh. 21 Petrum dergestalt ermahnet, als er ihn gefragt hat: **Simon Johanna, hast du mich lieb?** und er ihm darauf geantwortet: **Herr, du weißt, daß ich dich lieb habe.** Da sprach er zu ihm: **Weide meine Lämmer,** und hernach zu zweien Malen, **Weide meine Schafe.** Also sollen die Lehrer Hirten sein nicht dem Namen nach allein, sondern in der That selbst, und demnach die Menschen auf solche Weide führen, die da gesund ist und dadurch ihre Seelen zum ewigen Leben erhalten werden können.

Es fährt unser Heiland fort und stellt auch die dritte Eigenschaft vor, wenn er sagt: Ein guter Hirte lässet sein Leben für die Schafe, ein Miethling aber, der nicht Hirte ist, deß die Schafe nicht eigen sind, siehet den Wolf kommen, und verlässet die Schafe und fliehet, und der Wolf erhaschet und zerstreuet die Schafe, der Miethling aber fliehet, denn er ist ein Miethling und achtet der Schafe nicht. In diesen Worten zeigt er, daß an einem Lehrer auch die Lauterkeit des Sinnes erfordert werde. Denn er lässet die Rede von seiner eigenen Person fahren und zeigt überhaupt, woraus man das Amt treuer Hirten erkennen soll. Ein guter Hirte, spricht er, läßt sein Leben für die Schafe, das ist, er ist so gesinnet, daß ehe er sich ein Schaf rauben lassen sollte, er eher sein eigenes Leben ließe, geschweige etwas, das geringer ist, als das Leben. In diesem Sinne ist unser Herr Jesus Christus uns vorgegangen, er suchte nicht im geringsten sein Eigenes, sondern hat aus Liebe gegen die Menschen sie aus dem Rachen des höllischen Wolfes heraus zu reißen, auch sein eigenes Leben dahin gegeben. Dieser Sinn muß nun in allen denjenigen wohnen, die da getreue Lehrer heißen wollen; dieses ist es, was einen Lehrer, einen Hirten und einen Priester Gottes macht, nämlich so das Herz wahrhaftig dergestalt in der Verleugnung stehet, daß es nicht mehr das Seine sucht, nicht in der Welt Ehre zu erjagen sucht, oder ein Herr im Lande zu werden, großen Reichthum für sich und sein Weib und Kinder zu erlangen, oder gemächliche gute Tage zu genießen und immer weiter in der Welt sich empor zu schwingen, sondern wo das Herz und Gemüth darauf gerichtet ist, daß den Menschen geholfen werden möge. Einen solchen Sinn hatte der Apostel Paulus, wenn er Römer 9, 1. u. f. mit gar nachdrücklichen Worten also redet: **Ich sage die Wahrheit in Christo und lüge nicht, deß mir Zeugniß giebt mein Gewissen im Heiligen Geist, daß ich große Traurigkeit und Schmerzen ohne Unterlaß in meinem Herzen habe. Ich habe gewünscht verbannet zu sein von Christo für meine Brüder, die meine Gefreundten sind nach dem Fleisch.** Welch eine große Liebe und herzliche Treue war dieses von dem lieben Apostel, daß er um derer willen, die ihm doch alles Herzeleid anthaten, nämlich um der ungläubigen Juden willen ohne Unterlaß große Schmerzen und Traurigkeit in seinem Herzen empfand, daß sie nicht an Christum glauben wollten und auch gewünscht hatte von Christo verbannet zu sein für diese seine Brüder und Gefreundten nach dem Fleisch. Ein solches Exempel finden wir auch an Moses, im 2. Buch Mose 32, 32, welcher Gott den Herrn für die Kinder Israel bat, daß er ihnen ihre Sünden vergeben wollte und ihn dafür **austilgen** möchte **aus dem Buch des Lebens.** Dergleichen Exempel wird uns auch an **David** vorgestellt, 2. Samuelis 24, 17. Welcher, da er den **Engel des**

Herrn sahe, durch den so viele von seinem Volk gestraft und hinweg gerafft worden waren, sprach: Was haben diese Schafe gethan? Laß deine Hand wider mich und meines Vaters Haus sein. Da begehret David, daß nur des Volkes verschont werden möchte, er wollte gern den Zorn des Herrn tragen, da er insonderheit sich seiner Sünde dabei erinnerte. Und solchen priesterlichen Sinn finden wir allewege an den Propheten und Knechten Gottes, als welche gewiß in ihrem Leben die allerelendesten gewesen sind, viel Schmach und Ungemach ausgestanden haben, aus keiner andern Ursache, als der Auserwählten wegen, damit sie zur ewigen Seligkeit gebracht werden möchten, wie Paulus redet 2. Timotheum 2, 10. Ob nun zwar in diesem Sinne unterschiedene Grade und Stufen sind und nicht ein Jeder sagen mag, daß er zu diesem Grade gekommen ist, darinnen Paulus und Moses gestanden, so liegt doch einem Jeden ob, daß er zum wenigsten das Zeitliche, Geld und Gut, Ehre und Gemächlichkeit dieses Lebens verleugne. Und wo dieses nicht wahrhaftig ist, wo Lehrer nicht Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Wesen dergestalt abgeschafft haben, daß sie viel lieber in dieser Welt Christi Kreuz und Joch tragen wollen als den Weltgeist in einigen Stücken bei sich herrschen zu lassen, so sind sie nicht geschickt, Lehrer zu sein.

Darum sagt Christus im Evangelium, daß ein solcher, der nicht diesen Sinn habe, ein Miethling sei. Ein Miethling aber, spricht er, der nicht Hirte ist, deß die Schafe nicht eigen sind, siehet den Wolf kommen und verläßt die Schafe und fliehet, und der Wolf erhaschet und zerstreuet die Schafe. Der Miethling aber fliehet, denn er ist ein Miethling, und achtet der Schafe nicht. Er will sagen: darinnen sei eigentlich ein rechtschaffener Hirte von einem Miethling unterschieden, daß ein Hirte, dessen die Schafe eigen sind, eine rechte Liebe zu denselben habe, sich selbst verleugne und nicht das Seine dabei suche; ein Miethling aber diene um den Lohn, der suche, wie er sich in der Welt ernähren möge und bei seinem Dienst fortkommen, es sei ihm um die Wolle mehr zu thun als um die Schafe, und also laufe es denn also ab, daß ein solcher die Schafe verlasse, wenn die Noth angeht und wenn er den Wolf kommen sieht. So macht es nun nicht ein Hirte der Schafe, sondern der setzt alles bei ihnen auf, daß sie nicht an ihren Seelen Schaden leiden mögen. Welches er nicht allein thut zur Zeit öffentlicher und schwerer Verfolgung, sondern wenn und wo er Gefahr über den Schafen schweben siehet; da denkt er nicht, ja was wollten andere dazu sagen und thun? Es möchte mich dieses in große Ungunst der Menschen setzen, wenn ich dergestalt mit Bezeugung der Wahrheit verfahren wollte; sondern frei und ungescheut mit Hintansetzung aller Menschengunst zeuget er, was zur Errettung und Erhaltung seiner Schafe dienet. Da im Gegentheil der Miethlinge Art diese ist, daß sie den Mantel nach dem Winde hängen und sich nicht weiter heraus zu lassen begehren, als sie gedenken sich selbst zu erhalten, suchen ihren Stand zu erhalten und bei Gunst der Menschen zu bleiben.

Die vierte Eigenschaft soll die Gemeinschaft mit den Schafen sein, davon Christus also sagt: Ich bin ein guter Hirte, und erkenne die Meinen und bin bekannt den Meinen, wie mich mein Vater kennet, und ich kenne den Vater. Zeigt also an, daß wo die ersten drei Eigenschaften bei einem Lehrer sind, so entstehet denn in den Herzen der Lehrer und Zuhörer eine rechte Erkenntniß eines Theils gegen den andern und eine wahre Gemeinschaft unter einander, also daß der Hirte seine Schäflein von den Böcken zu scheiden wisse, die seine Stimme und in derselben die Stimme Christi hören, und daß er denn auch wiederum bekannt sei den Seinen, welche wohl merken, wer sie weidet und lehret und auf eine gute Weide führet, daß sie sich nicht besorgen dürfen, sie möchten irre gemacht werden oder in Gefahr stehen, daß sie verführt würden. Ja wenn die Welt gleich dieses von ihren Lehrern lästert und schmäht, so kehren sie sich daran keineswegs, sondern sind in ihren Herzen überzeugt von demjenigen Grunde, den sie durch den Geist solcher ihrer Lehrer empfangen haben. Und hier setzt unser Heiland zum Grunde die Gemeinschaft, die da zwischen seinem Vater und ihm, dem Sohne, ist: wie mich mein Vater kennet, spricht er, und ich kenne den Vater. Siehe, da hat gewiß unser Heiland ein Wort geredet, dem wir mit allem Fleiß nachdenken sollen. Denn was kann für eine süßere, freundlichere und durchdringendere Erkenntniß sein, als damit der Vater seinen eingebornen lieben Sohn, Jesum Christum erkennet, und damit wiederum Christus seinen Vater kennet? Was kann für eine lieblichere Gemeinschaft sein, als die da ist zwischen dem Vater und Sohn? Nun aber nimmt er von diesem vollkommenen Verhältniß die Rede und spricht, es sei ein solches Band der Liebe zwischen ihm und seinen Schafen, wie zwischen ihm und seinem himmlischen Vater. Und also erkennen auch treue Lehrer in der Gemeinschaft Gottes, darinnen sie stehen, diejenigen, die das Wort Gottes von ihnen annehmen, und sind wiederum denselben bekannt. Welches sich denn hingegen in dem Dienst untreuer Lehrer nicht findet, denn da

ist zwischen ihnen und ihren Zuhörern keine Gemeinschaft in dem Herrn, keine Gemeinschaft des Glaubens, der Liebe und des Heiligen Geistes, sondern es ist eines dem andern, so viel es eine wahre Gemeinschaft in dem Herrn anbetrifft, fremd und unbekannt, welches sich denn gewiß ändert, wo die Lehre in der Wahrheit geführt und von den Zuhörern auch angenommen wird.

Wir haben denn auch ferner hier zu erwägen die fünfte Eigenschaft, wenn Christus sagt: Ein guter Hirte lässet sein Leben für die Schafe. Damit er anzeigt, daß treue Lehrer nicht nur diesen Sinn haben, alles um ihrer Schafe willen zu verleugnen, wie bereits oben angeführt worden ist, sondern daß sie auch täglich das Sterben des Herrn Jesu **an ihrem Leibe herumtragen** nach der Redensart Pauli 2. Kor. 4, 10, und an ihnen vor andern erfüllt wird, was Paulus Röm. 8, 38 sagt: **Um deinetwillen werden wir getödtet den ganzen Tag, wir sind geachtet für Schlachtschafe.** So sehen wir aus dem Alten und Neuen Testament, daß die Propheten und Apostel größtentheils ihr Leben ihres treuen Dienstes wegen haben dahingeben müssen. Wir finden es auch sattsam in den Kirchengeschichten, wie rechtschaffene Lehrer vor andern sind dahingerissen und mit der größten Marter belegt worden. Daher Paulus wohl sagen möchte: Wer ein Bischofsamt begehret, der begehret ein köstlich Werk. Es mußte auch ein rechter Heldenmuth bei einem sein, wer sich zu solchem Amte begab, da so gar keine irdische Herrlichkeit und kein weltlicher Vorzug dabei zu finden war. Einen solchen Heldenmuth haben insonderheit Ignatius und Polycarpus bewiesen, als welche sich für ihre Gemeine mit großer Freude ihres Herzens aufgeopfert haben, indem dieser sich verbrennen, jener aber den wilden Thieren sich vorwerfen ließ. Also hat der liebe Luther manchmal bedauert, daß es ihm so gut nicht werden möchte, sein Leben um des Namens Christi willen aufzuopfern. Wie er auch diesen Sinn und Geist, der in ihm gewohnt, bezeugt hat, da er so freudig sich zu Worms auf den Reichstag einfand, und gewiß in augenscheinliche Lebensgefahr so getrost hineinging, daß er auch sagen mochte: Wenn gleich so viel Teufel in Worms wären, als Ziegel auf den Dächern, wollte er doch solches nicht achten, sondern getrost und freudig sein Bekenntniß ablegen. Siehe, in solchem Geist ist er den lutherischen Lehrern vorgegangen, in solchem Geiste sollte man ihm auch nachfolgen, so ist kein Zweifel, es würde das Zeugniß unsers Herrn Jesu auch gewaltiger durchbrechen.

Wir sehen auch die sechste Eigenschaft getreuer Lehrer nach dem Vorbilde ihres Erzhirten an, der da spricht: Ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle, und dieselben muß ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und wird eine Herde und ein Hirte werden. Denn in diesen Worten wird die Sammlung der Schafe unter ein Haupt, Jesum Christum den Erzhirten, als eine Eigenschaft treuer Lehrer zu erkennen gegeben. Es redet Christus mit den Juden, und zielt mit diesen Worten auf die Heiden, welche nicht in diesem Stalle der Juden, das ist, nicht in der jüdischen Kirche und Polizei waren, zu denen wollte er seine Jünger und Apostel senden, auf daß auch sie herbeigebracht würden und eine Herde und ein Hirte würde; wie Paulus Eph. 2, 14 lehrt, daß durch Christum die Scheidewand sei hinweggethan und daß Juden und Heiden zu einem Volke Gottes versammelt werden sollen. Dieses ist denn noch die Art und Eigenschaft getreuer Lehrer, daß sie die Schafe zu sammeln suchen und sich freuen, wenn dieselben mit Christo und untereinander eine wahre Gemeinschaft gewinnen. Da hingegen untreue Lehrer sich nur darüber freuen, wenn sie einen großen Haufen haben, ob schon wenig Schafe sich unter denselben finden. Und das ist es, was wir für diesmal in der Kürze aus unserm Evangelium von dem Dienste getreuer Lehrer nach dem Vorbilde ihres Erzhirten haben betrachten wollen.

Wir haben nun solches also zu unserm Nutzen anzuwenden, daß wir lernen, wie hohe Ursache wir haben Gott den Herrn anzurufen und zu bitten, daß er selbst solche Lehrer senden wolle, wie sie jetzt nach Anleitung unsers Evangeliums beschrieben worden sind, wie denn unser Heiland selbst Matth. 9, 39 seine Jünger vermahnet hat, sie sollten **den Herrn der Ernte bitten, daß er Arbeiter in seine Ernte senden wollte,** weil die Ernte groß und der Arbeiter wenig sei. Nun ist ja auch zu dieser unsrer Zeit die Ernte gewiß groß, aber der Arbeiter sind auch wenig. Daher mögen wir ja wohl Gott um so viel ernstlicher und herzlicher anrufen, daß er sich über den armen Haufen erbarmen und die getreuen Arbeiter mehren, der untreuen aber weniger machen, und darin seinen heiligen Namen verherrlichen wolle.

Wir haben solches aber auch dazu anzuwenden, daß, wenn uns Gott getreue Lehrer gegeben hat, wir auch dem Worte, so sie uns verkündigen und ihrem guten Exempel, darin sie uns vorgehen treu und gehorsam folgen. Denn es ist nicht genug, daß man Lehrer habe, welche sich, nach dem ihnen verliehenen Maß der Gnade des Heils ihrer Zuhörer annehmen, sondern es müssen die Zuhörer an ihrer Seite auch

das Ihrige thun, soll anders etwas Gutes geschafft werden. Sonst hat jener gar recht gesagt, daß die Welt ein sehr böser Schüler sei, also, daß Christus und seine Apostel sich daran zu Tode gelehret hätten, und noch alle treuen Lehrer darüber sich zu Tode lehreten. Gott aber giebt ja um deßwillen getreue Lehrer, daß wir in dem Guten, das wir an ihnen sehen, als ihre Nachfolger uns erweisen sollen. Denn weil die Menschen ohnedem dazu geneigt sind, daß sie mehr auf das Exempel als auf die Worte sehen, so, daß wenn ihnen gleich noch so viel gesagt wird, sie doch immer am allermeisten darauf acht haben, was sie in der That an ihrern Lehrern finden, so sollen denn auch die Zuhörer, wenn sie ein gutes Exempel sehen, sich auf dasselbe beziehen, und wie sie vorhin sich auf böse Exempel berufen haben, so sollen sie sich denn das gute Exempel der Lehrer auch um so viel mehr zu Nutzen machen. Denn wozu dient es, wenn man vorgehet und Niemand nachfolgt? Zu dem Ende geschieht es ja, daß Gott Vorbilder giebt, auf daß auch andere in ihre Fußstapfen treten mögen. Wie auch Christus zu dem Ende **uns ein Vorbild gelassen hat, daß wir nachfolgen sollen seinen Fußstapfen**, 1. Petr. 2, 21. Denn es heißet: **Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen**, Ebr. 12, 17. Muß also beides beisammen sein, daß man dem Worte gehorcht, und dann auch dem guten Exempel folgt, sonst mag man nicht sagen, daß man der Sache ein Genüge gethan hat.

Es haben denn auch die Zuhörer darinnen ihrer Pflicht wahrzunehmen, daß sie eine rechte Gemeinschaft mit ihren Lehrern halten, wenn sie sehen, daß treue Lehrer eine solche Liebe gegen sie tragen, daß sie auch ihr Leben für sie zu lassen willig sind; so sollen sie wiederum dieselben herzlich lieben, wie Paulus von den Galatern bezeugt, daß sie vor Liebe gegen ihn, so es möglich gewesen wäre, **ihre Augen ausgerissen** und ihn wie Jesum Christum selbst aufgenommen hätten, Galater 4, 15. Sie sollen auch daher gerne mit ihnen vom Zustande ihrer Seelen sich zu besprechen suchen. Denn wenn Zuhörer so dahingehn und mit ihren Lehrern nicht eher und anders zu reden suchen, als wenn diese sie zu sich fordern lassen oder äußerlicher Dinge wegen die Zuhörer sie nur zu sprechen verlangen, da muß man fürchten, daß sie sich um ihr Christenthum nicht viel bekümmern müssen. Denn wo einer seiner Seelen Wohlfahrt sich recht herzlich annimmt, der wird bald ein Verlangen darnach kriegen, daß er mit seinem Lehrer besser bekannt werden möge und in eine genauere Gemeinschaft mit demselben komme. Es hat Paulus nicht vergeblich gedacht, daß er beides, öffentlich und besonders einen Jeglichen unter seinen Zuhörern vermahnet habe, zum Vorbilde, daß getreue Lehrer es auch also zu machen haben. So sollen demnach Zuhörer sich ihren Lehrern nicht entziehen, sondern vielmehr Gelegenheit dazu geben, daß sie vom Zustande ihrer Seele mit ihnen reden können, denn es könnte mancher in seinem Christenthum weiter gebracht werden, wenn er sich nicht dem Dienst getreuer Lehrer entzöge, sondern vielmehr demselben entgegen ginge und suchte, daß er möchte durch Privatunterredung gestärkt und erbaut werden. Man kann auch in den Predigten nicht eines Jeden besondere Noth und Zustand treffen, wo nicht Gott nach seiner Barmherzigkeit verschaffet, daß mancher ohne des Predigers Wissen getroffen wird. Wenn aber einer zu seinem Lehrer fleißig geht und sagt, so steht es um mein Christenthum, so steht es um mein Gebet, so schwach finde ich mich in meinem Glauben, da und daran hängt mein Herz noch, so kann da mehr zu seinem Nutz in einer Viertelstunde gesagt werden als sonst in vielen Predigten nicht geschehen mag. Daher man es denn allerdings für eine Glückseligkeit zu schätzen hat, wenn Lehrer willig und bereit sind, alle und jede gern zu hören und sie zu unterrichten und zu vermahnen. Wobei aber christliche Zuhörer sich von selbst werden zu bescheiden haben, daß, wenn sie die Ueberhäufung ihrer Lehrer mit Arbeit sehen, sie derselben gern schonen, auch nicht ungeduldig werden sollen, wenn sie dieselbigen nicht eben zu der Zeit, da sie gern wollten, sprechen können, sondern einer gelegeneren und bequemeren Stunde dazu erwarten müssen. Man muß sonst an einer gewissen andern Nation rühmen, daß einige unter den Zuhörern nach der Kirche die Lehrer begleiten, da gleich einer das, der andere jenes sagt, was er etwa gemerkt hat und wo noch einige einen Zweifel an etwas haben, kurzen Bescheid darauf einnehmen. Aber bei uns weiß man wenig davon, sondern ein Jeder geht nach der Predigt seinen Weg, fängt andre und eitle Geschwätze darauf an und vergisset das, was gepredigt worden ist, wendet wenig Sorgfalt darauf, wie man die Weide des göttlichen Wortes, welche man genossen hat, fein möge wiederkäuen, erwägen und zu Herzen nehmen, daher man auch bei den meisten nichts wiederfindet von alle dem, was man ihnen vorgesagt hat. Nun könnte man ja dieses wohl geschehen lassen, daß man nicht sofort dem Prediger zuspricht, es möchte auch nicht allezeit Gelegenheit dazu sein, ja es möchte die Ermattung des Lehrers so groß sein, daß es ohne dem Amte nachtheilige Entkräftung nicht wohl könnte abgewartet werden. Aber so giebt man ja

an diesem Orte andere Gelegenheit genug durch die Gnade Gottes allen und jeden, daß sie auch privatim und besonders erbaut werden können, dessen man sich also billig bedienen sollte.

Es ist aber noch ferner dieses, was von den Eigenschaften treuer Lehrer gesagt worden ist, auch also anzuwenden, daß man gedenke, es gehe solches nicht allein Lehrer und Prediger, sondern gewissermaßen auch alle christlichen Hausväter an. Denn ein jeder Hausvater soll ein Prediger, ein Priester, ein Lehrer und ein Diener Gottes in seinem Hause gegen seine Kinder und Gesinde sein. Also was nun aus unserm Evangelium von der Unsträflichkeit des Lebens, von der Darreichung guter Seelenweide, von der herzlichen aufrichtigen Treue, von der Gemeinschaft der Liebe, von der Sammlung unter ein Haupt, nämlich Christum Jesum, angeführt worden ist, eben dasselbe soll auch ein Hausvater, soviel ihm an seinem Ort davon zukommen mag, in acht und zu Herzen nehmen. Darum sollen wir nicht denken, ei diese Predigt geht uns nicht an, sondern sie gehört allein für Lehrer und Prediger, die mögen sehen, wie sie zu recht kommen. Nein, ein Hausvater hat dieses eben auch in acht zu nehmen und darnach zu streben. Daher auch alle und jede, welchen Gott Kinder und Gesinde gegeben hat, Gott darum bitten sollen, daß er ihnen ein solches Herz und einen solchen Sinn geben wolle, diesem fleißig nachzudenken und nachzukommen.

Ja nicht allein Hausväter und Hausmütter, sondern ein Jeder hat darauf zu sehen, daß er seiner eigenen Seele wohl wahrnehme, denn so du nur ein einiges Schäflein hast, sorgest du nicht, daß solches wohl in acht genommen werden möge? Warum willst du nicht deine Seele wohl bewahren, welche Gott gewiß an jenem Tage von deiner Hand fordern wird? Darum siehe desto mehr zu, daß du auf dich selbst acht hast, deiner eigenen Seele recht vorstehst, daß du dieselbe fleißig mit dem Worte Gottes weidest und sie unsträflich vor Gott darzustellen suchst, dich derselben Elend jammern lässest, und nicht etwa um des Leibes, der der geringste Theil ist, und dessen Gemächlichkeit willen die arme Seele an der Liebe und Furcht Gottes Noth leiden lässest. So prüfe sich nun ein Jeglicher unter uns wohl, ob er seiner eigenen Seele Heil recht bedenket. Denn das ist der Zweck, dazu du erschaffen, durch Christum erlöst und in der heiligen Taufe geheiligt worden bist, daß du für deine Seele sorgen sollst, daß dieselbe zu Gott gebracht und mit ihm vereinigt werde. Befleißige dich durch die Gnade Gottes, daß dasjenige, was bisher hierinnen versäumt worden ist, wieder ersetzt werden möge, solches aber wird alsdann geschehen, wenn du dich zu deinem Erzhirten recht kehren und ihm deine Seele anbefehlen wirst. So wende dich nun zu demselben, bitte ihn, daß er das arme Schäflein, deine Seele, in Acht nehmen und es nicht verloren werden lassen wolle, daß er es auf seine gute Weide mitführen und bei sich ein- und ausgehen lassen wolle, damit es **Leben und volles Genüge haben** möge. Joh. 10, 11. So du dich also zu ihm wendest, wirst du Gnade und Barmherzigkeit von ihm erlangen und deine Seele wird in der Wahrheit errettet werden, er wird sie ausführen aus dem Tode und durch den Tod in das ewige Leben, da wird er sie zu seiner Rechten verkläret darstellen, und du wirst dich in unaussprechlicher Wonne freuen, wenn du die freudenvolle Stimme alsdann hören wirst: **Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt.** Matth. 25, 34.

Herr Jesu Christe, wir loben und preisen deinen heiligen Namen, für deine große Treue, die du an den Menschen bewiesen hast; weil aber wir leider! vor deinem heiligen Angesicht bekennen müssen, daß wir mit unsern eignen Seelen bisher nicht getreu umgegangen sind in unserm Leben, so wollest du uns nicht allein solche unsere Untreue aus Gnaden vergeben, sondern uns auch Barmherzigkeit verleihen, daß wir von nun an sowohl für unsere eigene als auch diejenigen Seelen, die uns anvertraut sind, recht sorgen, und solche dir dem Erzhirten zuzuführen suchen mögen. Das gieb aus Gnaden um deines allerheiligsten Namens willen! Amen.